

Stephan Winkler

DIE STADT MÜNSTER:
AUSGRABUNGEN AN DER STUBENGASSE (1997–1999)

Mit Beiträgen von Mathias Austermann, Peter Barthold, Aurelia Dickers, Monika Doll,
Holger Jakobi, Karl-Heinz Kirchhoff, Alfred Pohlmann, Mechthild Siekmann, Bernd Thier, Ralf Urz



VERLAG PHILIPP VON ZABERN • MAINZ

2008

Inhaltsverzeichnis

GABRIELE ISENBERG

Vorwort

AURELIA DICKERS

Archäologie an der Stubengasse

Geschichte des Projektes

1

STEPHAN WINKLER

Archäologische Untersuchungen auf dem Parkplatz an der Stubengasse

Beschreibung der Grabungen und der wichtigsten Befunde

5

MATHIAS AUSTERMANN

Zur Genese eines Stadtquartiers

Mittelalterliche Funde und Befunde an der Stubengasse

33

HOLGER JAKOBI

Die Ergebnisse der Ausgrabung an der Loerstraße 2005

65

MECHTHILD SIEKMANN

Die Pauli-Freiheit des Domdechanten zu Münster

Aus der Geschichte eines Parkplatzes

73

KARL-HEINZ KIRCHHOFF

Das Areal der Grabung „Stubengasse“

87

ALFRED POHLMANN

Die Klarissenkirche in Münster

Ein Beitrag zur Rekonstruktion ihres Raumbildes

92

PETER BARTHOLD

Ein vergrabenes Haus?

101

STEPHAN WINKLER

Der Model aus dem Befund des vergrabenen Fachwerkgerüsts

105

BERND THIER

Aus Brunnen, Gräbern und Kloaken

Ausgewählte neuzeitliche Funde von den Ausgrabungen an der Stubengasse in Münster 1997–1999

109

STEPHAN WINKLER

Der Friedhof unter dem Parkplatz

139

RALF URZ

Früchte und Samen

Archäobotanische Untersuchungen zur mittelalterlichen bis neuzeitlichen Umwelt- und Ernährungsgeschichte

153

MONIKA DOLL

Totgeburten und Tierkörperentsorgung

Die Tierknochenfunde aus der Stubengasse in Münster

161

STEPHAN WINKLER

Befundkatalog und Katalog der Befundkomplexe

181

Literaturverzeichnis

290

Abbildungsnachweis

306

Gesamtplan der wichtigsten Befunde

BEILAGE 1

Gesamtplan der historischen Altstadt von Münster

BEILAGE 2

VORWORT

Wenn noch vor wenigen Jahrzehnten das Thema „Archäologie in Münster“ zur Sprache kam, dann war fast ausschließlich von Untersuchungen auf dem Areal der Domburg die Rede. Dort hatte man vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg intensiv und ausgiebig geforscht, während die vielen Trümmergelände der weitgehend zerstörten Innenstadt außerhalb der Immunitätsgrenze kaum Beachtung fanden, obwohl sie ideale Voraussetzungen für stadttarchäologische Aktivitäten geboten hätten.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg fehlten für eine umfassende Stadtarchäologie jedoch die finanziellen wie personellen Ressourcen, allerdings auch das Verständnis, dass diese stark eingeschränkten Möglichkeiten einem Gebiet gelten sollten, über das man ohnehin aus der schriftlichen und kartographischen Überlieferung vieles wusste oder zu erschließen glaubte. Zudem lag für Münster das bedeutende vielbändige Werk von Max Geisberg vor, das umfassend den Bau- und Kunstdenkmälerbestand der Vorkriegszeit darstellte.

Nur ganz sporadisch wurden daher archäologische Befunde beobachtet und Funde geborgen und dies immer nur dann, wenn an der Stadtgeschichte Interessierte tätig wurden. Hierbei fehlten allerdings weitgehend die archäologischen Fachkenntnisse. Im Vordergrund des Interesses standen überdies die mittelalterliche Stadtbefestigung und der frühneuzeitliche Festungsbau Münsters.

Erst 1969 und 1976 fanden mit der Ausgrabung auf dem Areal des Stiftes Liebfrauen Überwasser und im Innenraum der St. Lamberti-Kirche zwei größere Untersuchungen statt, die zwar kirchliche Bereiche außerhalb der Domburg betrafen, die jedoch auch schon Hinweise auf die ältere Siedlungsentwicklung Münsters außerhalb der Burgmauern boten.

Als in den späteren 80er Jahren in Münster damit begonnen wurde, die letzten, seit dem Zweiten Weltkrieg brachliegenden, meist als Parkplatz genutzten Gelände zu bebauen, hatte es die Archäologie endgültig geschafft, den Sprung über den Burggraben in den Bereich der mittelalterlichen Stadt zu tun. Ende der 80er Jahre wurde der Parkplatz Asche am Alten Steinweg untersucht, in den 90er Jahren folgte die Ausgrabung auf dem Parkplatz an der Hörsterstraße, dann das unbebaute Areal an der Stubengasse. Mit Blick auf die zukünftige Umbau- und Neubauwelle, die auf Münster in dem ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends zurollen würde, konnten im Verlauf der Ausgrabung an der Stubengasse Überlegungen zur Einrichtung einer eigenen Stadtarchäologie reifen, die dann 2001 in die Tat umgesetzt wurden und seitdem die dort tätigen Kolleginnen und Kollegen nicht einen Tag „arbeitslos“ werden ließen.

Unter der Leitung der Stadtarchäologin Frau Dr. Aurelia Dickers trägt das Team seitdem Mosaikstein um Mosaikstein zu einem stadttgeschichtlichen Bild zusammen, das sich zunehmend von dem entfernt, was die traditionelle Geschichtsschreibung zu Münster anbietet.

Mit der Publikation der Untersuchungsergebnisse der Ausgrabung an der Stubengasse liegt der interessierten Öffentlichkeit nicht nur ein Mosaikstein, sondern ein größerer Bildausschnitt vor, der eine neue Sicht auf den mittelalterlichen Stadtraum südlich der Domburg anbietet. Für diese Leistung sei ganz herzlich dem Ausgräber des Stubengassen-Parkplatzes, Herrn Stephan Winkler M.A., und seinem Grabungsteam gedankt. Ein besonderer Dank gilt auch dem Leiter der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Münster, Herrn Gunnar Pick, der ihm dafür ideale Rahmenbedingungen geschaffen und ihn nach besten Kräften unterstützt hat. Er ist es auch gewesen, der unermüdlich für die Einrichtung einer eigenen Stadtarchäologie für Münster geworben hat. Der Stadtarchäologin Frau Dr. Dickers und ihrem Autorenteam sei ebenfalls herzlich dafür gedankt, dass die Publikation der Grabungsergebnisse so schnell auf den Weg gebracht wurde. Das Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW förderte die Drucklegung des Bandes; auch dem Ministerium ist herzlich Dank zu sagen.

Zu hoffen ist, dass den „Ausgrabungen an der Stubengasse“ sehr bald weitere Veröffentlichungen zu Münster folgen. Denn „Stoff“ dafür ist bereits reichlich vorhanden.

Münster, im Juni 2007

Gabriele Isenberg

ARCHÄOLOGIE AN DER STUBENGASSE

Geschichte des Projektes

Aurelia Dickers

Die Neugestaltung des Parkplatzes an der Stubengasse, der zu den letzten großen Freiflächen innerhalb der historischen Altstadt von Münster gehört, ist städtebaulich seit langem ein Thema. Am Beginn der Auseinandersetzung stehen der 1991 ausgelobte und 1992 entschiedene städtebauliche Ideenwettbewerb¹ sowie die auf dem Wettbewerbsergebnis aufbauende städtebauliche Konzeption, die 1993 im Stadtplanungsamt entwickelt wurde. Auf der Grundlage der noch im gleichen Jahr vom Rat beschlossenen städtebaulichen Konzeption wurde 1996 ein Investoren-/Bauwettbewerb ausgeschrieben, der 1997 zugunsten des Teams „Hochtief – Nordrheinische Ärzteversorgung – Architekten Rhode/Kellermann/Wawroszky“ entschieden wurde. Im März 1998 wurde das förmliche Verfahren zur Aufstellung eines Bebauungsplanes eingeleitet, der am 06.04.2001 in Kraft trat.²

Das seit 1996 konkret vor der Tür stehende Bauvorhaben veranlasste die Stadt Münster dazu, den Platz eingehend archäologisch untersuchen zu lassen, da hier bekanntermaßen ein historisches Stadtquartier lag, das in seinen Anfängen nach geltender Auffassung der Geschichtsforschung bis in die Entstehungszeit der Stadt zurückreichen sollte (Abb. 1).³

Die anstehende Grabung, die im Vorgriff auf das geplante Bauvorhaben durchgeführt werden sollte, wurde in enger Abstimmung mit dem Westfälischen Museum für Archäologie/Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege konzipiert und kalkuliert.⁴ Sie betraf eine Fläche von knapp 8.300 m² und war auf drei Jahre angelegt. Das Areal sollte mit über das Gelände verteilten Schnitten, die eine Fläche von insgesamt etwa 3.400 m² umfassten, repräsentativ untersucht werden. Die Grabungsleitung lag in den Hän-

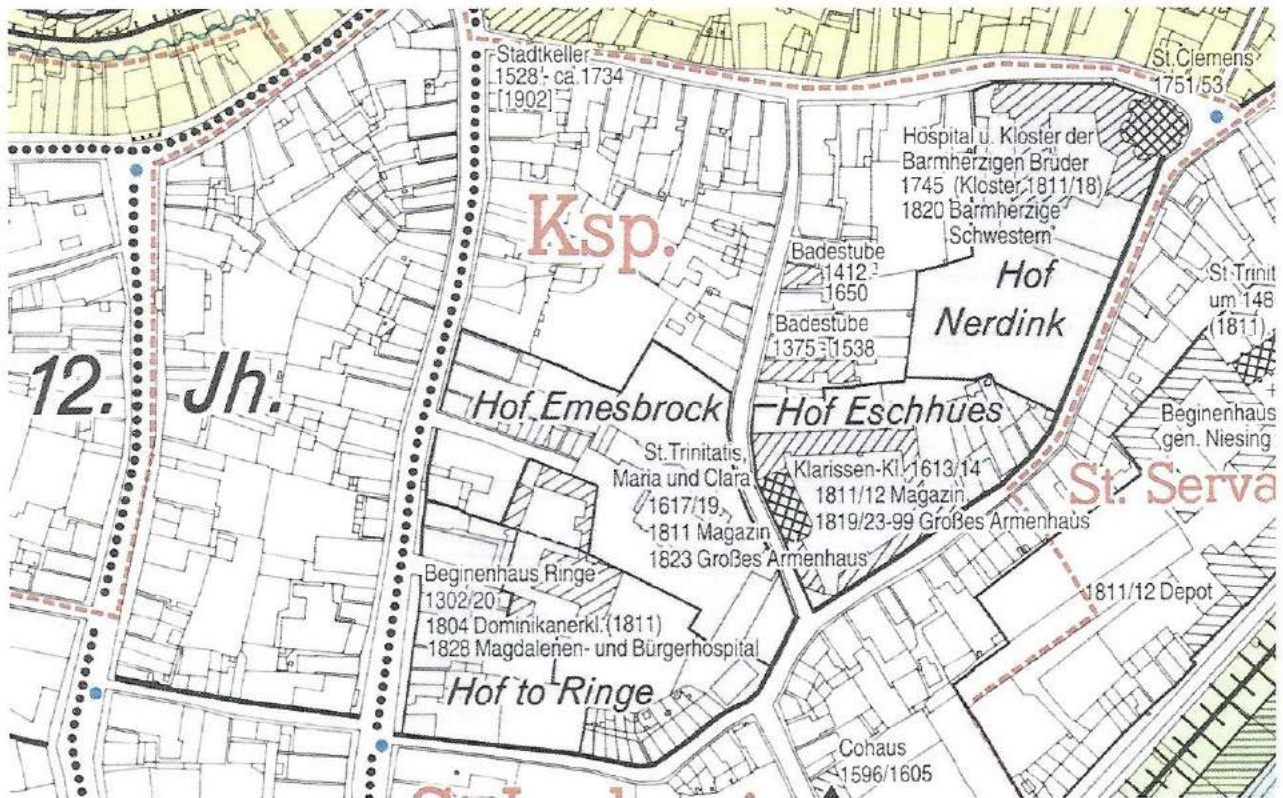


Abb. 1: Der vorliegende Kartenausschnitt zeigt die zwischen Loerstraße und Ludgeristraße gelegenen frühen Hofareale „Eschhues“, „Nerdinck“ und „Emesbrock“, die nach dem in der Wachstumskarte des WESTFÄLISCHEN STÄDTEATLAS von 1993 zusammengefassten Kenntnisstand bis in das 8. Jahrhundert zurückreichen.

1 An diesem Wettbewerb nahmen 32 Architekturbüros teil. Das Preisgericht prämierte fünf gleichrangige Arbeiten und gab Empfehlungen für die weitere Bearbeitung.
2 In der Zwischenzeit gab es eine auch in der Öffentlichkeit intensiv geführte Diskussion um die geplante Fassadengestaltung des angehenden Bauherrn, über die im August 2000 im Rahmen eines Wettbewerbes entschieden wurde.

3 Zur Diskussion um die von der Stadtgeschichtsforschung hier lokalisierten Höfe „Eschhues“ und „Nerdinck“, die ihre Wurzeln in der Karolingerzeit haben sollen, siehe folgende Beiträge in diesem Band: M. Austermann Seite 33ff.; K.-H. Kirchoff Seite 87ff.; M. Sickmann Seite 73ff.; St. Winkler Seite 5ff.
4 Insbesondere mit Dr. Hans-Werner Peine und Dr. Birgit Münz-Vierboom vom Referat Mittelalter- und Neuzeitarchäologie.



Abb. 2: Ausschnitt aus der Urkatasteraufnahme von 1829 mit den Bauten des Klarissenklosters im Süden und denen des Clemenshospitals im Nord-osten des Stadtquartiers. Beide Komplexe haben bis in das 20. Jahrhundert hinein zahlreiche bauliche Veränderungen erfahren.

den von Stephan Winkler M.A., der seinen Dienst bei der Städtischen Denkmalbehörde versah. Die Grabungstechnik wurde von Udo Steinborn wahrgenommen, der – wie die bis zu 25 Grabungshelfer – gleichfalls bei der Stadt Münster beschäftigt war.

Da von einer starken neuzeitlichen Überformung des Geländes auszugehen war, das im 17. und 18. Jahrhundert eine völlig neue Bebauung erhielt (Abb. 2)⁵, wurden im Sommer 1997 erste Suchschnitte im Norden des Platzes angelegt, mit deren Hilfe Qualität und Erhaltung der im Boden verborgenen Denkmalsubstanz geklärt werden sollten.⁶ Befunderhaltung und Befunddichte waren so gut, dass es gerechtfertigt war, in den beiden folgenden Jahren die Mitte und die Südspitze des Platzes planmäßig zu untersuchen.

Die Untersuchungsflächen (Beilage 1) konnten in ihrer Lage – wie so oft im innerstädtischen Bereich – nicht gänzlich frei gewählt werden. Es galt, fachfremde Belange zu berücksichtigen, wie zum Beispiel die Baumstandorte, die bestehen bleiben sollten, wie der Parkplatzbetrieb, der

zumindest in eingeschränktem Umfang aufrecht erhalten werden musste, und wie die Fahrradständer gegenüber Karstadt und Kaufhof, die weiter zur Nutzung bereitstehen sollten. Dennoch stand ausreichend Fläche für die Untersuchungen zur Verfügung, die – wie die vorliegende Veröffentlichung zeigt – trotz des engen zeitlichen Rahmens und trotz lang anhaltender Schlechtwetterperioden in der Grabungskampagne 1998 zu einem guten Ergebnis geführt worden sind.

An die archäologische Untersuchung auf dem Stubengassenparkplatz waren von Anfang an hohe Erwartungen gestellt, die im Hinblick auf das Ergebnis durchaus konkret waren. Gefunden werden sollten die zur Gründungsausstattung des 793 eingerichteten Bistums Münster gehörenden Höfe Nerdinck und Eschhues, die nach gängiger Auffassung der Stadtgeschichtsforschung hier liegen sollten. Deutlich weniger im Fokus des Interesses stand dagegen die Frage nach der Entstehungsgeschichte des Quartiers, das im Gesamtgefüge der mittelalterlichen Stadt als peripher in der Lage und somit untergeordnet in der Bedeutung galt. Die dichte giebelständige Straßenrandbebauung, die in der historischen Stadtansicht des Everhard Alerdinck von 1636 (Abb. 3) so deutlich hervortritt, war in der damaligen Betrachtung ein normales Phänomen des späten Mittelalters, das sich vom 13. Jahrhundert an in vielen Teilen der Stadt herausbildete. Verständlicherweise waren es daher vor allem die sächsischen Althöfe aus der Zeit Mimigernafords,

⁵ Zu den Neubauten des 1619 fertiggestellten Klarissenklosters vgl. Beitrag St. Winkler in diesem Band Seite 5f.; zum Baukomplex des 1754 eingeweihten Clemenshospitals, das noch im 20. Jahrhundert umfangreiche bauliche Veränderungen erfuhr, siehe Beitrag St. Winkler in diesem Band Seite 6f.

⁶ Schnitte 1–3: zur Beschreibung des Vorgehens und der Ergebnisse siehe Beitrag St. Winkler in diesem Band Seite 8f.

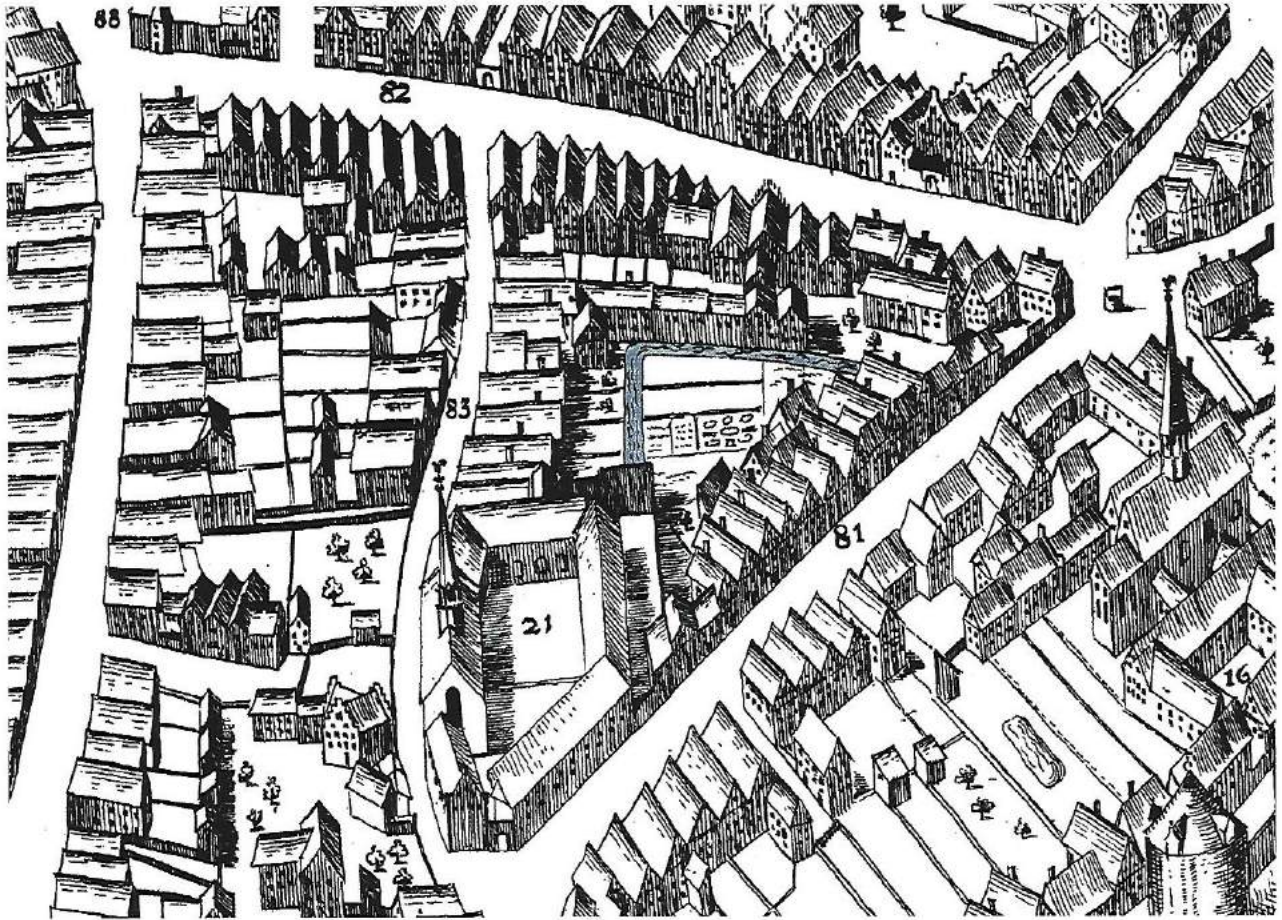


Abb. 3: Ausschnitt aus der historischen Stadtansicht von Everhard Alerdinck aus dem Jahre 1636. In den Hinterhöfen der Bebauung zeichnet sich inmitten des Stadtquartiers der Wassergraben ab, der in der Forschung gerne mit der frühen Hofstätte „Nerdinck“ in Verbindung gebracht wurde.

die das Interesse auf sich zogen, zumal sich Reste davon in einem Wassergraben⁷ erhalten zu haben schienen, der noch in der Stadtansicht von Alerdinck gezeigt wird.

Die Ausgrabungen wurden von Beginn an in der Öffentlichkeit aufmerksam und mit großem Interesse verfolgt. Eine kontinuierliche Berichterstattung in der örtlichen Presse, zahlreiche Führungen und die im Stadtmuseum gezeigte Ausstellung „Vom unterirdischen Münster“⁸ trugen diesem Interesse Rechnung und sorgten bei der Bürgerschaft wie bei den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung für ein hohes Maß an Akzeptanz, das angesichts der Dauer der Ausgrabungen und der Höhe der eingesetzten finanziellen Mittel überraschte. Die Enttäuschung war daher bei allen Beteiligten groß, als nach Abschluss der Grabungen klar wurde, dass das Bauvorhaben nicht wie geplant realisiert werden würde und sich das Gelände bis auf Weiteres einer Neugestaltung entzog.⁹

Mit der Einrichtung der Stadtarchäologie Münster im Jahre 2001, die als Ergebnis der intensiven archäologischen Arbeiten, die in den späten 90er Jahren des 20. Jahrhunderts im historischen Stadtkern durchgeführt wurden¹⁰, entstand, erhielt die Stadt Zuwendungen aus dem Denkmalförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, die es ihr ermöglichten, die wissenschaftliche Auswertung der Grabungen an der Stubengasse auf den Weg zu bringen. 2002 erfolgte die Bearbeitung der kloster- und hospitalzeitlichen Befunde sowie allgemein der Stratigrafie durch den Ausgräber selbst.¹¹ 2003 wurde das gesamte Fundmaterial von Mathias Austermann aufgenommen und wissenschaftlich bearbeitet. 2004 lag das Augenmerk der Auswertung vornehmlich auf den vorkloster- und vorhospitalzeitlichen Befunden.¹² Die Naturwissenschaften wurden – wie üblich – von Beginn an in die Grabungen einbezogen und haben ihren Beitrag zum Gesamtergebnis geleistet.¹³ Die Zusammenarbeit mit dem

7 Zu der in verschiedenen Archivalien des 17. und 18. Jahrhunderts bezugten Bummelke siehe folgende Beiträge in diesem Band: M. Siekmann Seite 80f.; K.-H. Kirchoff Seite 87; M. Austermann Seite 49f.; St. Winkler Seite 11f.; 13; 17.

8 Die Ausstellung wurde von Dr. Bernd Thier in Zusammenarbeit mit dem Ausgräber erarbeitet. Sie wurde vom 28.08.1998 bis zum 11.04.1999 gezeigt.

9 Im Frühjahr 2002 zog sich der Investor, die Nordrheinische Ärztesversorgung, aus dem Projekt zurück. Im Herbst des gleichen Jahres fasste der Rat den Beschluss, das Planungsverfahren wieder aufzunehmen.

10 Dazu gehören auch die in Vorberichten veröffentlichten Untersuchungen im Bereich der Grundstücke Hörster Straße 40–45 (1996) und der Lotharinger Straße (1998–1999). Siehe dazu auch Münz in: Neujahrsgruß 1996, 75–77 und WARKE 2000.

11 Die Bearbeitung schloss die Erstellung von Gesamt- und Phasenplänen mit ein.

12 Auch dieser Schritt in der Auswertung lag bei M. Austermann.

13 Die dendrochronologischen Untersuchungen wurden vom Dendrolabor Ludger Verlage in Werther durchgeführt, die archäobotanischen Analysen im Labor für Archäobotanik der Universität Köln. Die archäozoologischen Untersuchungen übernahm Dr. Monika Doll, Tübingen. Zu den Ergebnissen siehe Beitrag R. Urz in diesem Band Seite 153f. und M. Doll in diesem Band Seite 161ff.



Abb. 4: Der Bereich des Klarissenklosters im Herbst 1999. Vorne ist der Kirchengrundriss zu sehen, im Hintergrund der südliche Teil des angrenzenden Klosterflügels. Der nördliche Teil wurde bereits untersucht und befindet sich unterhalb des Erdhügels.

rechtsmedizinischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, das die 1998 überraschend im ehemaligen Hinterhofgelände des Clemenshospitals aufgetauchten Bestattungen¹⁴ freundlicherweise zur Bestimmung übernommen hatte, war in den Resultaten leider wenig glücklich.¹⁵

Im Sommer 2003 fanden die Bemühungen um die städtebauliche Neugestaltung des Stubengassenparkplatzes ihre Fortsetzung in einem weiteren Bewerbungsverfahren, das nach einer breiten, öffentlich geführten Diskussion ausgeschrieben wurde. Im Jahr 2004 wurde die Realisierung des am besten geeigneten Konzeptes vom Rat beschlossen und der Kooperationsvertrag zwischen der Stadt und dem zukünftigen Bauherrn, der Harpen AG Dortmund, zum Abschluss gebracht. Im Vorfeld der nun wieder konkret vor der Tür stehenden Bebauung untersuchte die Stadtarchäologie Münster im August 2005 eine Teilfläche im Randbereich des Platzes an der Loerstraße, die in ihren Ergebnissen hier

mit vorgestellt wird.¹⁶ Der Realisierung des Bauvorhabens, das mit der Eröffnung des Einzelhandels- und Dienstleistungszentrums 2009 zu Ende geführt sein wird, stand bei Redaktionsschluss nichts mehr im Weg.

Die archäologischen Ausgrabungen an der Stubengasse, die in dem vorliegenden Band veröffentlicht werden, haben zu für die Stadtgeschichtsforschung überraschenden Ergebnissen geführt, die Auskunft über die Entwicklung eines innerstädtischen Areals geben, das – anders als bis dahin gedacht – erst im beginnenden 13. Jahrhundert eine kontinuierliche Nutzung erfuhr und erst im frühen 15. Jahrhundert die dichte bürgerliche Bebauung erhielt, die heute noch weite Teile der historischen Altstadt von Münster prägen. Sie haben zudem gezeigt, wie wichtig großflächig durchgeführte archäologische Untersuchungen innerstädtischer Areale sind, will man eine konkrete Vorstellung davon bekommen, wie sich die Stadt strukturell und in ihrer Topografie im Laufe der Zeit entwickelt hat.

Dr. Aurelia Dickers
Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung
Albersloher Weg 33
48155 Münster

14 Siehe hierzu den Beitrag von St. Winkler in diesem Band Seite 139ff.

15 Die in Form eines Gutachtens von Dr. (H) Frank Ramsthaler sehr differenziert vorgelegten Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung scheinen einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standzuhalten. Die Stadtarchäologie Münster hat sich daher entschieden, eine Neubearbeitung der Bestattungen vom sogenannten Anatomiefriedhof und vom Friedhof des Klarissenklosters in Auftrag zu geben. Die Ergebnisse werden in einem später erscheinenden Aufsatz gesondert vorgelegt werden.

16 Siehe den Beitrag von H. Jakobi in diesem Band Seite 65ff.

ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN AUF DEM PARKPLATZ AN DER STUBENGASSE

Beschreibung der Grabungen und der wichtigsten Befunde

Stephan Winkler

Die Topografie des Grabungsgeländes

Die Grabungen auf dem Parkplatz Stubengasse wurden 1997–1999 im Vorfeld einer geplanten Bebauung in drei Abschnitten durchgeführt. Die zur Untersuchung anstehende Fläche war ein Teilbereich eines Stadtquartiers, das bis zum Zweiten Weltkrieg von den historischen Straßenverläufen der Loerstraße, Stubengasse und Klemensstraße (früher: Hundestiege) eingefasst wurde. Die ältesten Pläne stellen die Straßensituation so dar, dass die Stubengasse im Westen und die Klemensstraße im Norden ungefähr einen rechten Winkel bildeten. Das Areal wurde von der Loerstraße abgeschlossen, die von Südwesten nach Nordosten verlief und so ein dreieckiges Quartier mit Ausbuchtungen ungefähr an den jeweiligen Mittelpunkten der umschließenden Straßen umgrenzte.

Im Vogelschau-Plan von Everhard Alerdinck aus dem Jahr 1636 ist auf dem südlichen Teil dieses Stadtquartiers das Klarissenkloster zu sehen (Abb. 1). Auf einem fünfeckigen Grundriss erbaut, steht eine Kirche mit Dachreiter und einem nördlichen Anbau direkt an der Stubengasse. Das Kloster erstreckt sich mit einem nördlichen Flügel weiter nach Osten, wo ein Ostflügel ungefähr parallel zur Kirche das Areal eingrenzt. Den südlichen Abschluss bilden ein weiterer Klosterflügel



Abb. 1: Das Grabungsareal in der Vogelschau von Everhard Alerdinck (1636), farblich hervorgehoben ist der Bereich des Klarissenklosters.

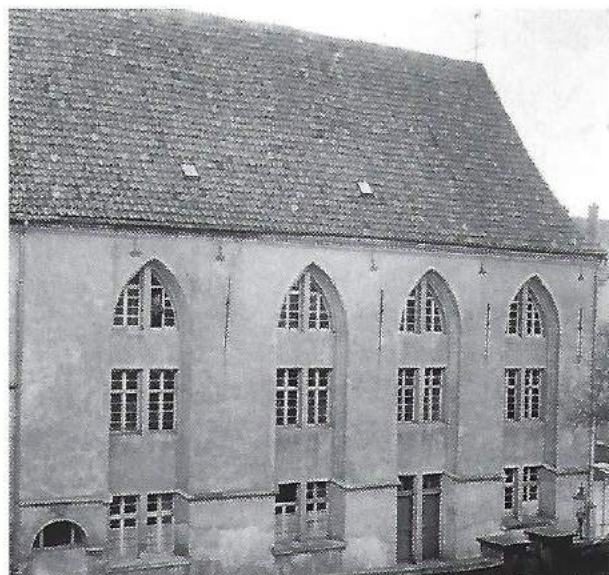


Abb. 2: Die Straßenfront der Klarissenkirche. Gut zu erkennen sind die eingezogenen Geschosdecken und eine zusätzliche Tür rechts, der ursprüngliche Eingang ist links.

und der Sakristeibau, die sich im spitzen Winkel südlich der Kirche treffen.¹

Die förmliche Gründung des Klarissenklosters geschah am 25.04.1613 durch die Erlaubnis des münsterischen Fürstbischofes Herzog Ferdinand von Bayern. Die vom Junker Eberhard Bischopink erworbenen Gebäude wurden am 30.05.1614 bezogen. Erste Nachrichten über einen Umbau der bestehenden Bauwerke datieren vom 27.07.1615, so die Erlaubnis, das Kloster mit einer Mauer zu umgeben und die Grenze etwas auszugleichen. Erst am 15.06.1617 kam es zur Grundsteinlegung des Klosterneubaus, am 30.05.1619 war Kirchweih. Das Kloster wurde in der Folgezeit erweitert, und am 15.11.1627 erhielten die Klarissen die Genehmigung, zwei Häuser an der Loerstraße zu erwerben. Weitere Nachrichten vor der Auflösung des Klosters zur Zeit der Säkularisation betreffen den Einsturz des Nonnenchores als Folge der Explosion eines Pulverturms am 30.06.1652.² Nach der Aufhebung der Klöster im Jahre 1808 mussten auch die Klarissen ihr Kloster zu Beginn des Jahres 1812 verlassen.

1 Zur Überlieferung des Alerdinck-Plans: GEISBERG 1932, 10ff.; zu den Baulichkeiten der Klarissenkirche ausführlich A. Pohlmann in diesem Band Seite 92ff.

2 DEKS. 1941, 388 gibt an, dass es sich bei dem explodierten Pulverturm um den „Pulverturm im Breul“ handle. Eine Explosion am Breul, die den teilweisen Einsturz der Klarissenkirche an der Stubengasse verursachte, hätte aber sicher weitere und sehr viel schwerwiegendere Folgen für die Stadt gehabt. Daher ist davon auszugehen, dass es sich bei dem explodierten Pulverturm um den sehr viel näher liegenden, sogenannten Büttelturm (auf dem Alerdinck-Plan der südliche Turm zwischen Servatii- und Ludgeritor) handelte. Durch einen Blitzschlag am 30.06.1652 wurden die dort lagernden Pulvervorräte entzündet, und der Turm wurde anschließend nicht wieder aufgebaut. Ebd. 184.